



**Pädagogisches Konzept zum Einsatz eines Schulhundes am Gymnasium Athenaeum Stade seit dem Schuljahr 2014/15**

1. Historischer Hintergrund der tiergestützten Intervention
2. Begriffsdefinitionen
3. Voraussetzungen
  - 3.1 Allgemeine Voraussetzungen von Hund und Halter
  - 3.2 Vorstellung der Hunde
  - 3.3 Voraussetzungen der Schüler und der Schule
4. Fördermöglichkeiten und Wirkungen durch den Einsatz von Schulhunden
  - 4.1 Ein Beitrag zur kindlichen Entwicklung
  - 4.2 Warum Menschen Hunde brauchen
  - 4.3 Wirkungsebenen und Ziele des Hundes im Einsatz
5. Unfallverhütung
6. Arbeitsweise des Schulhundes
7. Hygieneplan
  - 7.1 Einleitung
  - 7.2 Rechtsgrundlagen
  - 7.3 Dokumentation
  - 7.4 Zugangsbeschränkungen
  - 7.5 Anforderungen an die Tierpflege
  - 7.6 Reinigung und Desinfektion
8. Literaturverzeichnis und Empfehlungen
9. Anhang



## 1. Historischer Hintergrund der tiergestützten Intervention

Die Erkenntnis, dass Tiere positive Wirkungen auf Menschen ausüben und in diesem Sinne deren Emotionen und Verhalten positiv beeinflussen, ist keine neue Erkenntnis der heutigen Zeit, die von Befürwortern<sup>1</sup> der tiergestützten Interventionen geschaffen wurde. Bereits seit dem 8. Jahrhundert werden Tiere bewusst zu therapeutischen Zwecken eingesetzt. Seit dem 19. Jahrhundert werden Tiere besonders in medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Einrichtungen eingesetzt, um die Entwicklung von Menschen positiv zu beeinflussen.

Seit den 1970er Jahren gibt es vermehrt Bemühungen diese Wirkung der Tiere wissenschaftlich zu belegen und zu erforschen. Arbeitsgemeinschaften vieler Universitäten und praktizierender Pädagogen und Therapeuten treiben die Forschung und Entwicklung von Qualitätsstandards in diesem Bereich heute voran.

In dem vorliegenden Konzept soll die tiergestützte Intervention auf den pädagogischen Einsatz von Schulhunden begrenzt werden. In diesem Teilbereich der tiergestützten Intervention entwickeln immer mehr Bundesländer in Deutschland Standards zum Einsatz von Tieren in der Pädagogik und Therapie. In Niedersachsen wird der Einsatz von Schulhunden durch verschiedene Vereine und Organisationen weiterentwickelt. Die Genehmigung des jeweiligen Hundes durch den Schulleiter ist Voraussetzung für den Einsatz des Tieres im Rahmen der tiergestützten Pädagogik. Das vorliegende Konzept soll den Einsatz der Schulhunde Joshi und Jérôme am Gymnasium Athenaeum mit allen notwendigen Regelungen darstellen und für diese Schule Qualitätsstandards festlegen.

## 2. Begriffsdefinitionen

Für die Arbeit mit Hunden in pädagogischen oder therapeutischen Arbeitsfeldern gibt es verschiedene Begriffsdefinitionen, die jedoch in Deutschland noch nicht geschützt und daher auch noch nicht allgemein anerkannt sind. Dennoch ist die Unterscheidung von Begrifflichkeiten von Bedeutung, um den Einsatzbereich eines Hundes und die damit zusammenhängende Qualifizierung des Hundes zu beschreiben. Die vorliegende Konzeption legt die Definition und den Einsatz des Schulhundes zu Grunde.

---

<sup>1</sup> Zugunsten eines besseren Leseflusses habe ich in dieser Arbeit bei nicht auf bestimmte Personen bezogenen Aussagen die männliche Form benutzt.



Der **Schulhund** ist ein Hund, der seinen Hundeführer im schulischen Einsatz regelmäßig begleitet und den Pädagogen/ Sonderpädagogen durch seine Anwesenheit und gezielte Interaktionen mit den Schülern bei der Umsetzung seiner Ziele unterstützt. Demnach wird die Arbeit an individuellen Förderschwerpunkten der Schüler durch den Hund begleitet.

Der **Besuchshund** hingegen wird nicht von einem Lehrer der Schule geführt, sondern kommt, wie der Name schon sagt, mit seinem Hundeführer besuchsweise in die Schule oder eine andere Einrichtung, um projektartig und nicht dauerhaft konkrete Lernziele zu verfolgen. So kann beispielsweise ein Besuchshund dazu genutzt werden, in einem Anatomieprojekt die Anatomie des Hundes am lebenden Objekt zu verdeutlichen.

Der **Therapiebegleithund** begleitet ebenso wie der Schulhund seinen Hundeführer regelmäßig in sein Einsatzgebiet, jedoch liegt dieses nicht im pädagogischen, sondern im therapeutischen Bereich. Ergotherapie, Logopädie, Psychotherapie oder Physiotherapie sind häufige Einsatzfelder von Therapiebegleithunden.

### 3. Voraussetzungen

#### 3.1 Allgemeine Voraussetzungen von Hund und Halter

Nicht jeder Hund, der sich gutmütig im Umgang mit Kindern und Jugendlichen verhält und ein weiches Fell hat, ist automatisch als Schulhund geeignet. Eine charakterliche und physische Eignung des Hundes ist ebenso wichtig wie eine gute Gehorsamsausbildung und sehr gute Bindung zu seinem Hundeführer. Es gibt nicht den perfekten Schulhund, denn jeder Hund hat Stärken und Schwächen. Daher ist die Beziehung zwischen Mensch und Tier so wichtig. Ein selbstbewusster und souveräner Hundeführer, der seinen Hund kennt und wichtige Kommunikationssignale seines Tieres lesen und deuten kann, ist die Voraussetzung dafür, dass kritische Situationen für Mensch und Tier im Arbeitsfeld Schule vermieden werden können. Nur wenn der Hundeführer seinen Hund vorausschauend und verantwortungsvoll entsprechend seiner Stärken einsetzt, können die vielfältigen positiven Effekte durch den Hund entstehen. Ein Hund, der gestresst, ängstlich, gezwungenermaßen oder zu häufig über längere Zeit im Einsatz ist, birgt nicht nur Gefahren für sein Umfeld, in diesem Fall muss auch von Tierschutzmissachtung gesprochen werden. Der Hundehalter muss also seinen Hund sehr genau kennen, Stresssignale deuten können und jede



Situation hinsichtlich der Belastbarkeit seines Hundes einschätzen, um ihn so früh wie möglich aus negativen oder gar bedrohlichen Situationen zu befreien. Dies impliziert, dass der Hund zu jeder Zeit mit seinem Hundeführer agiert. Schüler werden mit dem Hund nie alleine gelassen. Da auch ein Hundeleben durch verschiedene Phasen, durch verschiedene Erlebnisse und Ereignisse geprägt wird, besteht die Eignung eines Hundes nicht immer ein Leben lang. Daher muss der Hundeführer seinen Hund immer wieder von neuem auf die Eignung hin überprüfen und gegebenenfalls auch nach einigen erfolgreichen Einsatzzeiten die Entscheidung treffen, den Hund nicht weiter einzusetzen.

Steffi von Vietinghoff, Ausbilderin im Bereich der tiergestützten Intervention, hat einige wesentliche physische und charakterliche Eigenschaften sowie die wichtigsten Anforderungen an den Gehorsam eines Schulhundes aufgestellt. Dazu gehören:

- Menschenbezogen und führwillig
- Absolut freundliches Wesen
- Berührungen und Streicheln gewünscht
- Soziale Kompetenz unter Artgenossen
- Hohe Toleranz- und Reizschwelle
- Aggressionsarm
- Ausgeprägte Beißhemmung
- Nicht übermäßig schreckhaft
- Weder scheu, noch extrem ängstlich oder unsicher
- Wenig Territorial- und Schutzverhalten
- Kein Kläffer
- Kein unangenehmer Körpergeruch, übermäßiger Haarausfall oder Speichelfluss
- Optimaler Gesundheits- Ernährungs- und Pflegezustand
- Leinenführigkeit
- Direktes Befolgen von Hör- und Sichtzeichen (auch auf Entfernung)
- Mehrere Minuten langes Absitzen und Abliegen (auch wenn der Besitzer außer Sichtweite ist)



- Kontrollierbarer Jagdtrieb
- Unterlassen der Aufnahme von Gegenständen o.ä. □ Sofortige Freigabe von Gegenständen aus dem Fang

### 3.2 Vorstellung der Hunde:

**Joshi** ist ein im Juni 2006 geborener reinrassiger Groenendael aus einer angesehenen deutschen Zucht. Er befindet sich im Eigentum des Vereins Tierschutz Stade e.V. und lebt in der Pflegestelle des Vereins bei Beatrix Elss, die als Lehrerin am Gymnasium Athenaeum arbeitet. In Belgien werden Groenendaels nach wie vor zum Hüten großer Schafherden eingesetzt, die in enger Kooperation mit dem Schäfer, trainiert auf Sicht- und Hörzeichen, operieren. Groenendaels haben langes weiches Fell, das kaum haart und keinen Eigengeruch aufweist. Besonders im Hinblick auf Tierhaarallergien hat das Athenaeum mit dieser Rasse besonders gute Erfahrungen gemacht, da allergische Schüler auf diese Hunde nicht reagieren. Joshi ist aufgrund seines ruhigen und ausgeglichenen Wesens, seines guten Gehorsams und seiner großen Menschenliebe für den Einsatz in der Schule gut geeignet gewesen. Zwei Jahre, von 2014-2016, hat er sehr erfolgreich als Schulhund in unserer Schule gearbeitet. Im Juli 2015 wurde er im Rahmen einer fünfstündigen Überprüfung durch eine Hundetrainerin/Tierpsychologin als Schulhund zertifiziert.

Joshi ist ein gesunder, vollständig geimpfter, regelmäßig entwurmter, gegen Ektoparasiten prophylaktisch behandelter und kastrierter Rüde. Da er allerdings als älterer Hund mit 10 Jahren anfang, Stresssymptome aufgrund der Lautstärke und der Anforderung durch so viele Kinder zu zeigen, hat B. Elss ihn als verantwortungsbewusste Hundeführerin von der Aufgabe als Schulhund zum Ende des Schuljahres 2015/16 entlastet.

Joshi wurde 2 Jahre lang in einer Inklusionsklasse (JG 5 und 6) mit einem asperger-autistischem Schüler (Schüler A) eingesetzt. Seine Wirkungsweise auf die Schüler wurde regelmäßig evaluiert. In Bezug auf den Schüler A hat er es durch liebevolle Hartnäckigkeit geschafft, den Jungen aus seiner Reserve zu locken, bis dieser anfang, auf ihn zu reagieren und mit ihm als Hund zu interagieren. Wenige Zeit später fing Schüler A, der seine Mitschüler bisher kaum wahrgenommen hatte, an, deren Namen zu lernen, sie anzusprechen und schließlich im zweiten Jahr sogar auf dem Schulhof mit ihnen zu spielen. Ein überaus großer Erfolg.



Seit März 2016 wurde der junge **Groenendael Jérôme**, geboren im September 2014 bei einem französischen Züchter, von B. Elss zum neuen Schulhund ausgebildet. Durch seine sensible Art nimmt er Stimmungen und Konflikte schnell auf und reagiert beschwichtigend. Diese Eigenschaft ist in seinem schulischen Einsatz, in dem vor allem die Kommunikation, die emotionale Stabilität, die Regel- und Sozialkompetenz bei den Schülern gefördert werden soll, sehr wichtig und produktiv. Nach 360 Ausbildungsstunden, in denen er die Lehrerin regelmäßig an 2 und später auch 3 Tagen in der Woche im Unterricht begleitete und sein außergewöhnliches Talent zur Arbeit eines Schulhundes zeigte, wurde er am 14. Februar 2017 durch die professionelle Hundetrainerin Alexandra Deiter als Schulhund zertifiziert (vgl. Anlage Zertifikat Jérôme).

Auch er wird seit August 2016 in einer 6. Inklusionsklasse eingesetzt und hat schon nennenswerte Erfolge gezeitigt in Bezug auf einen Schüler mit erheblichen sozio-emotionalen Defiziten. Seitdem der Hund in der Klasse ist und sich immer wieder speziell diesem Schüler widmet, hat es seit 7 Monaten keinen einzigen Vorfall mit diesem Schüler gegeben, der mittlerweile gut in die Klasse integriert ist.

### **3. Voraussetzungen der Schüler und der Schule**

Um den Einsatz eines Schulhundes verantwortungsvoll und gewissenhaft planen zu können, sind nicht nur bestimmte Voraussetzungen auf Seiten des Hundeführers und seines Hundes wichtig.

Vorausgesetzt werden muss auch, dass sowohl die Schulleitung und das Kollegium als auch die Eltern der beteiligten Kinder und die Schüler selbst mit dem Einsatz des Hundes einverstanden sind und das Vorhaben mehr oder weniger aktiv unterstützen. Kinder, die eine Hundephobie haben, müssen sehr langsam und behutsam an den Hund herangeführt werden, um ihnen dauerhaft die Angst zu nehmen. Diese Heranführung basiert auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit. Das bedeutet, dass ein Kontakt zum Hund, wenn er vom Kind nicht gewünscht wird, auch nicht stattfindet.

Kindern, die unter Hundehaarallergien leiden, können eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Arztes erbringen, denn nicht jeder Allergiker reagiert auf jedes Hundefell gleich. Allgemein gilt, dass Kinder mit stark ausgeprägten Allergien keinen Kontakt zu dem Schulhund aufnehmen. In der Einsatzklasse des Schulhundes bewegt sich der Hund überwiegend frei. Im Schulgebäude bewegt sich der Hund nur bei gezielten Einsätzen frei, ansonsten läuft er an der Leine.



Darüber hinaus ist der Einsatz des Hundes so zu planen, dass er in den Unterrichtsalltag der Schüler und des Lehrers einwandfrei integriert werden kann.

Hygienische Voraussetzungen für den Einsatz des Hundes werden unter Punkt 7 (Hygieneplan) dargestellt. Darüber hinaus wird eine Hundehalterhaftpflichtversicherung benötigt. Im Anhang liegen die Versicherungsbestätigungen für Jérôme bei.

#### **4. Fördermöglichkeiten und Wirkungen durch den Einsatz von Schulhunden**

##### **4.1 Ein Beitrag zur kindlichen Entwicklung**

Verschiedene wissenschaftliche Erklärungsansätze für die Mensch-Tier-Beziehung werden von Steffi von Vietinghoff angeführt, um den Beitrag zur kindlichen Entwicklung durch Hunde zu erläutern. Diese Erklärungsansätze bilden die Grundlage und die Erklärungen dafür, warum ein Einsatz des Hundes in der Schule Erfolg bringt.

- **Die Biophilie-Hypothese** (Edward O. Wilson 1984) meint die Liebe zum Lebendigen. Sie beschreibt die angeborene emotionale Affinität des Menschen zu anderen lebenden Organismen.
- **Das Konzept der Du-Evidenz** (Greiffenhagen, 1991) legt die Vorstellung zu Grunde, dass das Tier als Partner des Menschen anerkannt und geschätzt wird. Hunde werden als Individuen vom Menschen anerkannt und Beziehungen entstehen, die denen entsprechen, die Menschen unter sich kennen. Der Mensch kann mit einem Hund eine Du-Beziehung eingehen, da dieser zahlreiche Identifikationsmöglichkeiten bietet. Die Du-Evidenz ist unumgängliche Voraussetzung dafür, dass Tiere therapeutisch und pädagogisch helfen können.
- **Die Bindungstheorie** (Andrea Beetz, 2005) überträgt die Bedeutung von stabilen Bindungen für die Entwicklung der Kinder auf die Interaktionen mit dem Hund. Tiere stellen für den Menschen Bindungsobjekte dar und umgekehrt. Tiere können Menschen emotionale und soziale Unterstützung bieten und durch den Einsatz von Hunden können bei Kindern ungünstige Bindungsmuster beeinflusst und modifiziert werden.
- **Das Konzept der Spiegelneuronen** erklärt, warum Hunde auf Menschen emotional einen so großen Einfluss ausüben können. Effekte wie die Beruhigung oder Verbesserung der Stimmung und Atmosphäre durch den Hund können mit Hilfe dieses Konzeptes erklärt werden.



Es bildet darüber hinaus die Grundlage für die Arbeit an der Empathiefähigkeit durch den Hund.

#### **4.2 Warum Menschen Hunde brauchen (S. v. Vietinghoff, 2012)**

Hunde gelten als verlässliche, treue Partner, sind geduldige, nicht wertende Zuhörer und bilden Anknüpfungspunkte für Gespräche. Sie geben das Gefühl um seiner selbst willen akzeptiert und angenommen zu werden, vermitteln Geborgenheit und Unbefangenheit und bereiten Spaß und Freude im Umgang mit ihnen. Kindern werden Körperkontakt, Berührungen und der Austausch von Zärtlichkeit ermöglicht und der Zugang zur Natur nähergebracht. Die Fürsorge für ein anderes Lebewesen gibt das Gefühl gebraucht zu werden und selbst für jemanden elementar wichtig zu sein. Hunde fördern bei Kindern das Selbstwertgefühl, die Persönlichkeitsentwicklung, das Sozialverhalten (Empathie, Rücksichtnahme, Akzeptanz von Regeln und Grenzen, Zurückstellung eigener Bedürfnisse), die nonverbale Kommunikation, die Selbsttätigkeit und Aktivität die Sinneswahrnehmung, die motorische und kognitive Entwicklung und das Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Diese Aspekte tragen dazu bei wichtige Kompetenzen in verschiedenen Lern- und Entwicklungsbereichen der Schüler zu fördern. Im folgenden Kapitel werden einige dieser Kompetenzen aufgeführt.

#### **4.3 Wirkungsebenen und Ziele des Hundes im Einsatz**

In der Literatur (Vgl. Nestmann, 1994 und Prothmann, 2007) werden verschiedene Ziele und Wirkungen von Hunden im Einsatz aufgezählt. Dazu gehören physiologische und physische Wirkungen, psychische, psychologische und emotionale Wirkungen, soziale Wirkungen, pädagogische und sonderpädagogische Wirkungen (bzgl. Kognition, Lernverhalten, Wahrnehmung, Soziabilität, Emotionalität, Sprache und Kommunikation, Motorik...).

In Anlehnung an die Arbeit von S. v. Vietinghoff, 2012, sollen im Folgenden auf Grund der Menge an Wirkungsweisen nur die wichtigsten aufgezählt werden, die den speziellen Einsatz eines Hundes in der Schule betreffen. Durch den zielgerichteten Einsatz des Hundes können natürlich nicht alle Wirkungsbereiche gleichzeitig abgedeckt werden. Je nach Schülerschaft müssen daher von der Lehrkraft phasenweise individuelle Schwerpunkte gesetzt werden.





Wirkungsbereich

Spezielle Wirkungs- und Interaktionsmöglichkeiten durch den Hund

*Physische/ physiologisch*

Körperkontakt  
entspannte Interaktion  
Beruhigung

Bewegung an frischer Luft

*Kognition*

Lernen über Hunde und Hundehaltung

Anregung des Gedächtnisses

Austausch und Gespräch

Motivation

Konzentrationsfähigkeit

Kurz- und Langzeitgedächtnis

zielgerichtetes Handeln

logisches Denken

Finden von Problemlösungsstrategien

Handlungsplanung

Analysefähigkeit

*Emotionale Stabilität*

akzeptiert werden

Zuwendung

Bestätigung

Trost

Ermunterung

Zärtlichkeit

Freude zeigen, Begeisterung

Abbau von Ängsten und Unsicherheiten

entspannt Neuem begegnen vermehrt

Neues ausprobieren

Frustrationstoleranz



*Sozialverhalten*

Stabilität und Selbstsicherheit  
Selbstkontrolle emotionale  
Selbststeuerung  
Rücksichtnahme  
Regeleinhaltung  
Kontaktverhalten  
Zuwendung, Hilfsbereitschaft  
Integration  
Zusammengehörigkeitsgefühl  
Konfliktvermeidung/ Konfliktlösung  
Verantwortungsgefühl/ Pflichtbewusstsein  
Sensibilisierung für die Bedürfnisse Anderer  
konstante Wertschätzung  
Gefühl gebraucht zu werden  
Verantwortung übernehmen  
Bewältigungskompetenz erleben  
unbedingte Akzeptanz  
konstante und kontinuierliche Zuneigung  
unkritische Bewunderung  
unbedrohliche und belastungsfreie  
Interaktionsphasen

*Selbstbild/ Selbstwert/  
Selbstbewusstsein /  
Selbstsicherheit*

*Selbst- und Umweltkontrolle*

Kontrollerfahrungen in Pflege, Versorgung  
Kontrollerfahrungen in Führung, Gehorsam  
Erfordernis der Selbstkontrolle  
Sensibilisierung für eigene Ressourcen  
Zwang zur aktiven Bewältigung  
Kompetenzerfahrung, Zutrauen  
Vermittlung von Bewältigungskompetenz



<i>Stressreduktion, Beruhigung, Entspannung</i>	Aufbau von Alltagsstrukturen Wahrnehmungs- und Interpretationsveränderung von Belastung gelassener Stressbewertung Trost und Beruhigung Aufwertung kleiner Freuden Entspannungsmöglichkeiten
<i>Soziale Integration</i>	Erfüllung von Bedürfnissen nach Zusammensein, Geborgenheit Erfahrung von Nähe Erfahrung von Gemeinsamkeit nicht alleine sein Vertrauen und Vertrautheit Verantwortungsbewusstsein Aufheben sozialer Isolation Förderung des Kontaktverhaltens Eisbrecherfunktion
<i>Regressions- und Entlastungsmöglichkeiten</i>	Ermöglichung affektiver Entladung Ermöglichung offenen emotionalen Ausdrucks Erinnerungsmöglichkeit Identifikationsmöglichkeit Spontaneität und Spaß erleben Hund als sozialer Katalysator entspannte Ruhe und Zufriedenheit
<i>Interesse und Aufmerksamkeit</i>	Ansprechbarkeit Vermehrtes Reagieren auf Außenreize erhöhte Steuerbarkeit Fokussierung der Aufmerksamkeit längere Zeit bei einer Aufgabe bleiben



***Wahrnehmung***

Aufgaben selbstständig zu Ende bringen  
visuell, taktil, auditiv, propriozeptiv,  
vestibulär, olfaktorisch  
Verbesserung der Wahrnehmungsqualität  
Verbesserung der  
Wahrnehmungsdifferenzierung

***Motorik***

Spaß an Bewegung  
Grobmotorik  
Feinmotorik  
Veränderungen in Tonus und Haltung  
Koordinationsfähigkeit  
Handlungsplanung  
Handlungssteuerung

***Lern- und Arbeitsverhalten***

Lärmprävention  
Sorgfalt und Ordnung  
Selbstständigkeit / Kreativität  
Lern- und Anstrengungsbereitschaft  
Ruhe und Entspannung  
Verringerung der Aggressionsbereitschaft  
Eigenverantwortung  
planvolles, strukturiertes Handeln

***Kommunikation / Interaktion***

soziale Nähe  
Initiieren von Sozialkontakten verstärktes  
Bemühen sich körpersprachlich  
auszudrücken  
Einsatz von Mimik und Gestik  
Kommunikationsfähigkeit



Ausdrucksfähigkeit

Lesefähigkeit

## 5. Unfallverhütung

Der Unfallverhütung kommt gerade im Bereich des schulischen Einsatzes von Hunden eine hohe Bedeutung zu. Immer wieder schockieren Medien durch Beißunfälle mit Kindern, die im schlimmsten Fall für das Kind tödlich enden können. Rein statistisch gesehen ist jedoch für ein Kind die Gefahr größer, an einem Luftballon zu ersticken oder bei einem Sturz von der Schaukel tödlich zu verunglücken, als von einem Hund tödlich verletzt zu werden (Vgl. Bradley 2007). Hunde sind Tiere und keine Maschinen und darum bedeutet auch eine Wesens- und Gehorsamsbeschreibung von Fachleuten und eine gute Eignung des Hundes keinen 100%-igen Schutz vor Unfällen. Denn auch das Verhalten von Kindern im Umgang mit dem Hund ist nicht immer vorhersehbar, berechenbar oder gar vernünftig.

Aus diesem Grund ist es notwendig, dass der Hundeführer seinen Hund sehr gut kennt und ihn so früh wie möglich aus Stresssituationen befreit bzw. diese erst gar nicht entstehen lässt. Ein gut sozialisierter, gut erzogener Hund mit dem liebe- und respektvoll umgegangen wird, dessen Bedürfnisse geachtet und geschätzt werden ist daher die beste Unfallverhütung. Denn gut sozialisierte Hunde, deren Bedürfnisse geachtet werden, reagieren nicht von 0 auf 100. Auf dem Weg zum Beißen liegen viele Signale, die dem Menschen eine für den Hund bedrohliche Situation anzeigen. Erst wenn alle Signale missachtet werden und die Situation sich für den Hund weiter zuspitzt, ist seine letzte Antwort der Biss (Vgl. Eskalationsleiter von Shepherd, 2002). Dies impliziert, dass der Hund nie mit Kindern alleine ist und sein Hundeführer immer ein wachsames Auge auf die aktuelle Befindlichkeit seines Hundes hat.



Eskalationsleiter nach Shepherd, 2002



Auch die Aufklärung der Kinder und das Einhalten notwendiger Regeln im Umgang mit dem Hund sind wichtige Bausteine der Unfallverhütung. So ist beispielsweise eine wichtige Regel, dass der Hund in seinem Rückzugsort (z.B. Decke) niemals von Kindern aufgesucht oder gestört wird. Im Rahmen des Athe-Sommer-Seminars wurden bereits in zwei Schuljahren je 5 Seminare mit dem Titel „Auf den Hund gekommen. Der richtige Umgang mit Hunden.“ für die Klassenstufen 5-8 angeboten. Anhand von praktischen Übungen, einem Lehrfilm und einem Quiz erlernen Kinder die nonverbalen Signale von Hunden zu deuten und gefährliche Situationen und Verhaltensweisen zu vermeiden.

Die Gefahren, die von einem gut sozialisierten, friedlichen und vorausschauend geführten Hund ausgehen, stehen in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, den ein Hund durch seinen Einsatz erbringt. Daher kann der verantwortungsvolle Einsatz des Hundes auch unter den Aspekten der Unfallverhütung in der Schule gerechtfertigt werden.

## 6. Arbeitsweise des Schulhundes

In seinem Einsatz kann der Hund verschiedene Funktionen einnehmen. An dieser Stelle sollen die 4 häufigsten Funktionen dargestellt werden.



- **Der Hund als Eisbrecher:** In diesem Fall dient der Hund dazu, Kontakt zum Kind herzustellen und einen ersten Beziehungsaufbau anzubahnen. Durch den hohen Aufforderungscharakter des Hundes fällt es vielen Kindern so leichter mit Erwachsenen in Beziehung zu treten.
- **Der Hund als Motivator:** Hier hat der Hund die Funktion die Schüler durch verschiedene Interaktionen zum Arbeiten zu motivieren. Ein Spiel mit dem Hund oder eine Übungssequenz kann zum Beispiel eine Belohnung für fleißiges, konzentriertes Arbeiten sein.
- **Der Hund als Katalysator:** Der Hund beruhigt, erweckt Vertrauen und motiviert alleine durch seine Anwesenheit. Das Kind, das im Fokus des Geschehens steht, hat zusammen mit dem Hund nicht das Gefühl allein im Mittelpunkt zu stehen. Darüber hinaus ist der Hund eine wirkungsvolle Möglichkeit, um mit Kindern ins Gespräch zu kommen und er entlastet das Kind durch seine Unbeschwertheit von dem Druck, den die Erwachsenenwelt häufig ausübt.
- **Der Hund als Identifikations- oder Projektionsobjekt:** Eigene Wünsche, Strebungen, Schwierigkeiten lassen sich mit Hilfe des Hundes besser ausleben und bewältigen. Durch die ständige und ehrliche Körpersprache des Hundes dient er dem modellhaften Lernen der Schüler. In verschiedenen freien oder gelenkten Interaktionen mit dem Hund können somit die positiven Wirkungen auf die Kinder provoziert und ausgenutzt werden. Wie vielfältig sich die Lehrkraft die Wirkung des Hundes bei der Förderung der Kinder zu Nutze machen kann, wurde bereits unter 4. erläutert.

## 7. Hygieneplan

### 7.1 Einleitung

Der Groenendael Jérôme wird in der hundegestützten Pädagogik als Schulhund am Gymnasium Athenaeum eingesetzt, um die Bereiche Emotionalität und Sozialverhalten, Lern- und Arbeitsverhalten, Kognition, Motorik, Wahrnehmung, Sprache und Kommunikation unterstützend zu fördern. Er bekommt im Rahmen dieser Tätigkeit Kontakt zu vielen Kindern und Erwachsenen. Der Hygieneplan hat das Ziel, das Risiko einer möglichen Infektionsübertragung vom Hund auf den Menschen und umgekehrt zu minimieren. Ansprechpartnerin für alle spezifischen Fragen ist Beatrix Elss.



## 7.2 Rechtsgrundlagen

§ 36 Infektionsschutzgesetz

§ 41 und § 46 Allgemeine Schulordnung

§ 88 SoSchulO RP

## 7.3 Dokumentation zu den Tieren

Folgende Unterlagen des Schulhundes sind stets einzusehen:

- Impfausweis mit regelmäßiger jährlicher Impfung
- Parasitäre Prophylaxe: Jeder Schulhund trägt z.B. ein antiparasitäres Halsband und wird in regelmäßigen Abständen entwurmt
- Haftpflicht-Versicherungsnachweis
- Zertifizierung vom 14.02.2017 mit Gutachten über Wesen und Arbeitsweise des Hundes Jérôme

## 7.4 Zugangsbeschränkungen

Jérôme erhält keinen Zugang zur Schulküche, Cafeteria oder dem Hauswirtschaftsraum.

Der Kontakt zu Schülern mit einer bekannten Hundehaarallergie wird vermieden, es sei denn, der Schüler willigt mit Einverständnis der Eltern ein, die individuelle Reaktion auf den Groendael behutsam zu testen. Bisher liegt dabei eine hundertprozentige Erfolgsrate vor.

Schüler mit einer Hundephobie werden langsam und behutsam an den Hund herangeführt. Wenn Schüler oder Eltern es wünschen, findet kein Kontakt zum Hund statt.

## 7.5 Anforderungen an die Tierpflege

Der Hund befindet sich stets in einem optimalen Gesundheits-, Ernährungs- und Pflegezustand.

Bei Erkrankung darf der Hund nicht in die Schule verbracht werden. Jérôme ist Eigentum des Vereins Tierschutz Stade e.V. und lebt in der Pflegestelle des Vereins bei der Hundeführerin B. Elss. Sowohl die Räumlichkeiten der Pflegestelle einschließlich eines Quarantänerraumes als auch der Zustand der Hunde wurden am 15.02.2017 durch das Veterinäramt Cuxhaven geprüft und zertifiziert. Beatrix und Wolf Elss besitzen den § 11 Tierschutzgesetz. Die Ausbildung der Hunde





basiert ausschließlich auf Motivation und positiver Verstärkung. Auf das physische und psychische Wohl des Hundes wird stets geachtet.

### **7.6 Reinigung und Desinfektion**

Der Hund wird vor dem Betreten des Schulgebäudes gesäubert. Er hinterlässt im Gebäude nicht mehr Spuren, als die, die auch Menschen durch die Nutzung des Gebäudes hinterlassen. Daher führt die Anwesenheit des Hundes zu keiner Änderung des üblichen Reinigungs- und Desinfektionszyklus.

Es wird verstärkt darauf geachtet, dass die Hände regelmäßig vor der Einnahme von Nahrung gründlich mit Reinigungsmittel gesäubert werden. In der Einsatzklasse besteht die Möglichkeit, sich nach einem Kontakt zum Hund jederzeit die Hände zu waschen.

Der Hund trinkt ausschließlich aus den für ihn vorgesehenen und ausgewiesenen Behältnissen. Für geeignetes Material zur Entfernung von Ausscheidungen hat die Hundeführerin zu sorgen.

## **8. Literaturverzeichnis und Empfehlungen**

### **Literaturverzeichnis:**

- Bradley, J., Hunde können beißen. Aber Luftballons und Pantoffeln sind gefährlicher, animal learn 2007
- Nestmann, F., Tiere helfen heilen, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden 43/1994 (4), S. 64-74
- Prothmann, A., Tiergestützte Kinderpsychotherapie, Peter Lang 2007
- Vietinghoff, S. von, Ausbildungsunterlagen „Hundegestützte Pädagogik und Therapie“ Dogmentor, 2012

### **Literaturempfehlungen:**

- Agsten, L., HuPäSch. Hunde in die Schulen- und alles wird gut!?, Books on Demand 2009
- Agsten, L., Führung, P., Windscheif, M., Praxisbuch Hupäsch, Books on Demand 2009



- Demand 2011
- Bransch, S., Schwartz, K., Therapiehund im Klassenzimmer: Die Wirksamkeit Hundegestützter Pädagogik bei Kindern mit ADHS, Grin Verlag
- 2011
- Heyer, M., Kloke, N., Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer, Kynos 2011
- Olbrich, E., Otterstedt, C., (Hrsg.), Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos 2003
- Vernooij, M.A., Schneider, S., Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen- Konzepte- Praxisfelder, Quelle & Meyer 2008
- [Anfrage von Abgeordneten der FDP an die niedersächsische Landesregierung vom 07.06.2016 :www.landtag-niedersachsen.de/Drucksachen/Drucksachen\\_17\\_7500/.../17-6113.pdf](http://www.landtag-niedersachsen.de/Drucksachen/Drucksachen_17_7500/.../17-6113.pdf)